

Zwei Sternlein.

es uns nicht bestreitend, von Ordens- und Laienschwestern zu hören, welche kirchliche und andere Bücher, gewöhnlich aufs Zierlichste, mit weiblicher Geduld und Reinlichkeit schrieben, wie jenes Plenarium der Abtissin Agnes von Quedlinburg, welches bei seiner Zierlichkeit, den schönen beigefügten Bildern und dem kostbaren Einbande noch jetzt die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Freilich ist es zu bedauern, daß aus Mangel an Pergament, oder aus übel berechneter Sparsamkeit, vielleicht auch aus überstrommer Geringshägung dessen, was von dem heidnischen Altertum herrührte, manche wichtige Handschrift zerstört wurde, um den gewonnenen Stoff zu solchen Büchern zu benutzen, die für die jetzige Zeit den Wert verloren haben.

Nicht auf diesem Wege allein, noch auf manche andere Weise wurden die Klosterbibliotheken bereichert, von Abtissinnen, die den Wert der Wissenschaften würdigten, durch Ankauf, von Göntern und Freunden durch Schenkungen. Wir finden auch in den Einkünften- und Ausgaben-Verzeichnissen einzelner Klöster eine jährliche Anweisung für den Bücherschrank, Schenkungen zu Bücher-Anschaffungen, wohlwollende Lieferung des erforderlichen Pergaments; alles bei dem hohen Geldwert der Bücher wichtiger, als es in unserer Zeit sein würde. Es wurden Bücher-Verzeichnisse verfaßt, dieselben ganz oder teilweise den Chroniken einverlebt, hie und da jährlich vorgelesen und das vorhandene darnach verglichen. Das Kloster zu St. Michael zu Lüneburg besaß zwei Bibliotheken, eine für den Abt, eine andere für den Konvent. Man mag sich über die Zahl der Bücher wundern, wenn man sieht, daß am Ende des ersten Jahrhunderts in der Abtei Gronland 3000 Bücher verbrannen. Die Bibliothek der Abtei Glastonbury enthielt im Jahre 1248 gegen 400 Bände, worunter mehrere römische Geschichtsschreiber und Dichter. Aehnliches, wiewohl in geringerer Anzahl, weist das Bücherverzeichnis des Klosters Prissling auf, auch einen Homer; doch läßt sich nicht ersehen, ob in der Ursprache, oder in einer lateinischen Uebersetzung. Um die gleiche Zeit erfreute sich Benediktbeuren eines Lucan, Horaz, Virgil, Salust; im Ganzen besaß es 247 Bücher. Unter Abt Wolfram war das Kloster St. Michael bei Bamberg mit einer herrlichen Bücherammlung ausgestattet, welche die meisten römischen Dichter und viele andere Schriftsteller, sowohl des Altertums, als der christlichen Zeit umfaßte. Indes dürften den angeführten bei näherer Bekanntheit wieder andere Klöster gegenüber gestellt werden können, wie die Abtei Pecharad in Ungarn, die im Jahre 1228 nur drei Glossarien und ein Predigtbuch, dafür aber 120 Pferde aufzuweisen hatte.

Neben den Wissenschaften wurden die Künste durch das Christentum und seine Einrichtungen gerettet; oder vielmehr da die Kunst die Blüte der Religion in ihrer äußern Erscheinung ist, neuge schaffen. Diejenige Kunst, welche jeder Religion ihren Typus am unverkennbarsten aufgedrückt hat, ist die Baukunst. Sobald eine Stiftung durch Vergabungen, Arbeit und Wirtschaftlichkeit zu bedeutendem Gut gekommen war, trat auch das Bedürfnis hervor, durch Errichtung eines angemessenen Tempels, durch prachtvollere Feier des Gottesdienstes in einem würdigern Hause des Herrn einen Teil jenes Reichtums demjenigen wieder zu widmen, dessen Gnade solchen zugewendet. Malerei und Bildhauer kunst mußten ebenso bald in den Klöstern Eingang finden, als das niedrige Bethaus der Brüder sich zum Tempel erhob. Schon in den früheren Zeiten war die Malerei in Klöstern einheimisch. Wenn sie anfangs für die Bücher angewendet wurde, so fand sie doch bald ihren Weg

in die Kirchen. Man lernte auf Kalk malen und in diesen Vorstellungen sollten auch dann, wenn jeder menschliche Laut verhallt war, selbst die Wände zu den Eintretenden sprechen. (Schluß folgt.)

Zwei Sternlein.

Es flammen am Himmel die Sterne
In unausprechlicher Pracht;
Der Vater im ewigen Lichte,
Er hat sie in Liebe gemacht.

Sie sollen leuchten dem Menschen
In irdischem Leiden und Schmerz;
Die Heimat, der Friede dort oben,
Drum aufwärts, o Pilger, das Herz!

Es prangen im Schmucke der Blumen
Die Täler, die Wiesen, die Auen;
Der Vater, er hat sie gebildet;
Wie Gott liebt, sollst du da schauen!
Die Blumen erzähln von dem Glücke
Nach dieser irdischen Zeit,
Von Freuden, die Gott uns wird geben
Im Hause der Ewigkeit.

Es leuchten zwei andere Sterne —
Nicht oben am Himmelzelt;
Der Vater, er hat sie entzündet,
Sie leuchten inmitten der Welt.
Und blickst du an diese Sterne,
Ein Schauer dein Herz durchweht;
Da fühlst du die Nähe des Ew'gen,
Der da vorübergreift.

In Wonne und heiliger Freude
Dein Herz dir möcht saft zerspringen;
Die Seele, sie jaucht und jubelt;
Dem Herrn will ein Loblied sie singen.
Ein Sehnen ergreift deine Seele
Und zieht sie mit heil'ger Gewalt
Ganz hin zu dem seligen Glücke,
Das aus diesen Sternen dir strahlt.

Wer sind diese leuchtenden Sternlein?
Ich will es gerne dir sagen:
Es sind die Augen des Kindes
In seinen Unschuldtagen.

Die Augen des Kindes, die Blumen,
Die Sterne hat Gott uns gegeben;
Sie sollen, o Pilger, dir helfen,
Dein Herz zum Himmel zu heben.

Vom Garten des Paradieses
Sind sie uns geblieben auf Erden,
Ein kleines Vergißmeinnichtsträufchen,
Bis Himmelsbürger wir werden.

P. Ludwig Tremel.

Gehet zu Joseph!

Nach den vielen eingegangenen Dankeslungen sollen hier einige zur Veröffentlichung gelangen:

„Nach einem Gefechte zu Anfang des Weltkrieges wurde unser Sohn als vermisst gemeldet. Voll Vertrauen auf das göttliche Herz Jesu und auf die Fürbitte des hl. Josef und Antonius kaufsten wir ein Heidentind und verrichteten eine Andacht. Wer beschreibt nun unsere Freude — ein Kamerad unseres Sohnes hatte uns nämlich mitgeteilt, daß er gefallen sei — als endlich